

scheinlich hat er, wie die vor ihm genannten Vögel, sich, mit dem Dronte gleichzeitig nach Europa gebracht, in der vom Kaiser Maximilian in der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts gegründeten Menagerie im kaiserlichen Lustschloß zu Ebersdorf oder Neugebäu befunden.

Unsere Abbildung ist eine wohlgelungene, verkleinerte Kopie des in Farbendruck ausgeführten Bildes, welches Frauenfeld nach dem kostbaren Originale anfertigen ließ. Wir sehen den merkwürdigen rothen Vogel mit zerklüftem Federkleid und verkümmerten Flügeln, mit dem Kallenschnabel und den echten Hühnerfüßen.

In einiger Entfernung von Mahébourg, auf der Insel Mauritius, findet sich ein Morast, La Mare aux Songes, der durch ein erhöhtes Sandufer vom Meere getrennt wird. In ihm hat sich seit undenklichen Zeiten ein drei bis zwölf Fuß mächtiger Alluvialniederschlag gebildet. Als man im Jahre 1865, um denselben als Dünger zu verwerten, dasselbst grub, fanden sich außer Schildkrötenresten auch zahlreiche Drontenknochen, die, nach England gesandt, den berühmten Anatomen Professor Owen in den Stand setzten, ein vollständiges Drontenskelet zu



Das Rothhuhn. *Aphanapteryx imperialis*.

zeichnen. Es blieb nicht bei dieser einen Sendung solcher ausgegrabenen Knochen, und unter andrem erhielt der französische Gelehrte Alphonse Milne Edwards von den Herren Alfred und Edward Newton eine weitere Zusendung. Unter Drontenresten erkannte er andere Vogelknochen, die er zunächst für mehr als einer Art zugehörig halten zu müssen glaubte. Erst Frauenfeld's Fund und Auseinandersetzung befähigte ihn, diese Knochen als Skelettheile unseres Rothhuhns zu erkennen und aus ihnen den entschiedenen Nachweis zu liefern, daß dieser ausgestorbene Vogel, wie Frauenfeld's Scharfblid bereits an dem Bilde des lebenden Thieres erkannte, in die Familie der Kalliden gehört, wo er eine merkwürdige Uebergangsform darstellt, indem sein Bau sich vorwiegendem Aufenthalt auf dem Trocknen anbequem hat. Ich will nur noch erwähnen, daß A. Milne Edwards, indem Schlegel (in Leyden) den, wie wir schon sahen, zum Rothhuhn zu ziehenden, in van den Broeck's Reisebeschreibung abgebildeten Vogel, *Didus Broeckei*,

genannt hat, recht zu thun glaubt, wenn er den Frauenfeld'schen Namen *Aphanapteryx imperialis* in *Aphanapteryx Broeckei* umändert. Möge dies der Wiener Gelehrte mit ihm ausfechten!

Miscellen.

Der Biber war vor seiner Einschränkung durch die Kultur vielleicht das verbreitetste Thier in Nordamerika: er bewohnte vom Hudson bis zum San Sacramento, vom Madenzie bis nach Mexiko alle Binnengewässer. Jetzt ist dieses Thier noch häufig in den Staaten Michigan, Wisconsin, Minnesota, Iowa, Nebraska, Dakota, Montana, Wyoming, Idaho, Colorado, Washington, Oregon, Kanada und dem ganzen Territorium der ehemaligen Hudsonsbay-Compagnie. Ueberall in Nordamerika findet man die Spuren der Reste alter Biberbauten, Dämme bis zu 800 m. Länge, mit denen die fleißigen Thiere das Thal durchzogen, das Wasser anstauten, den Wald zum Absterben brachten: so schafften sie sich freien Raum und legten in dem selbstgebildeten See ihre Bauten an. Noch viele dieser Seen, Flächen von 10 bis 50 Hektaren, sind vorhanden. An den Quellen des Fjord am Südufer des Obern Sees trifft man in $\frac{1}{2}$ Meile 15 solche Wasserflächen hinter einander, das Gebiet des bei Marquette in den Obern See fallenden Chokolade-Bachs, der nur $\frac{1}{2}$ Meile lang ist, zählt etwa 200; westlich von Marquette an den Quellen des Fjord und des Escanaba, auf dem Raum von $\frac{1}{10}$ Quadratmeile, liegen 70 Bibersteiche von 1—25 Hektaren Flächeninhalt nahe beisammen. So haben diese Thiere einem großen Theil der Bodenfläche ein verändertes Aussehen gegeben. Ja selbst wenn nach dem Aussterben der Thiere ein Damm reißt, das Wasser des Teichs sich entleert, gehen die Spuren nicht verloren: es bilden sich grasreiche Wiesen, „Biberwiesen“, schöne Unterbrechungen in den dichten Urwäldern, ein Tummelplatz für die zahlreichen Hirsche, für die Kolonisten bequem zur Gewinnung trefflichen Heues.

Die Biber haben sich nicht nur mit der Herstellung von Dämmen begnügt, sie haben auch in den feuchten Morästen Kanäle zu bequemer Passage für sich und zum Holztransport gegraben, und diese Kanäle sind jetzt, nach dem Durchbruch der Dämme, nützliche Entwässerungsgräben für das Land: die indische Sage hat Recht, wenn sie berichtet, der große Geist habe dem Biber das Aufsichtsamt über die Gewässer gegeben. — Aus dem Schildkröten-See fließt in Osten der Chokolade-Bach nach dem Obern See, in W. führt ein Biberkanal zu den nahen Quellen des Escanaba, der in den Michigan fällt: eine kleine und doch für die leichten Röhre des Landes benutzbare Verbindung zweier Wassergebiete. Kein zweites Thier ist in der Schöpfung vorhanden, welches eine so wesentliche und nachhaltige Einwirkung auf die Gestaltung der Erdoberfläche ausübt, ja selbst auf die Veränderung des Klimas einen Einfluß gewinnt: denn durch das Austrocknen von Sümpfen oder durch Verwandlung nasser Waldgründe in offene Seen oder in Wiesenflächen ist das rauhere Klima sicher gemildert worden.

Ein chinesisches Begräbniß in San Francisco ist ein seltsames Schauspiel. Ein besonderer Begräbnißplatz, der Yerba-Buena-Kirchhof genannt, ist den Angehörigen des himmlischen Reiches angewiesen. Wenn die Leiche nach dem Grabe getragen wird, streut ein feierlich blickendes Individuum kleine Papierstreifen, die auf beiden Seiten mit weißen Sprüchen des Confucius beschrieben sind, umher; und an der Thürschwelle des Hauses, wo der Verstorbene gewohnt, werden rothe Papierfahnen mit ähnlichen Inschriften ausgeschüttet. Auf das Grab werden ein gebratenes Huhn, eine Quantität Reis und eine Flasche chinesisches Weins gelegt, und nach beendeter Ceremonie entfernen sich die Trauernden, ohne einen Blick rückwärts zu werfen. Diesen Begräbnissen pflegt aber außer den Chinesen eine Klasse von Leuten beizuwohnen, die ein Bißchen aufgeklärter denken, als jene. Eine Anzahl amerikanischer Rowdies, die sich in der Nähe des Grabes verborgen halten, stürzt sich, sobald die Leidtragenden den Kirchhof verlassen haben, auf die zurückgelassenen Eßbarkeiten und Getränke und vertilgt dieselben an Ort und Stelle in größter Gemüthsruhe. Hat die Leiche mehrere Monate im Grabe gelegen, so werden die Knochen derselben ausgegraben, gewaschen und sorgfältig mit einer Bürste gereinigt, in kleine Bündel zusammengebunden, zierlich mit Etiquettes versehen, dann in einen zinnernen Sarg gelegt und einem chinesischen Handlungshause, das dafür verantwortlich gemacht wird, zur Aufbewahrung übergeben. Wenn eine genügende Anzahl der interessanten Memento's angeammelt ist, wird ein Schiff gemiethet und die Särge werden mit ihrem Inhalt nach Schanghai, Canton oder Hongkong expedirt. Jüngst verließ ein solches Schiff, mit 4000 todtten Chinesen befrachtet, den Hafen von San Francisco.

Der Artemisia-Wasserfall, bei dem Dorfe Eugenia, Grafschaft Grey, Provinz Ontario in Oberkanada, wird seiner Schönheit wegen oft besucht. Der klare, kalte Biberfluß stürzt sich 21 m. hoch in eine Felsenschlucht. Besonders schön erscheint der Fall im Winter, wo das Wasser aus einer Eiscrotte hervordriht und in eine Art von Eisbecher fällt, der bis zum dritten Theil der Höhe heraufreicht.

Im Marine-Garten zu Toulon befindet sich ein Rosenstock, welcher eine 75 Fuß lange Mauer bedeckt; derselbe trägt alljährlich über 50,000 weiße Rosen. (Gartenflora.)